

DER JAKOBSWEG MANUEL VICEDO MARTÍNEZ



*Manuel Vicedo ist Biologe, arbeitete im Grund- und Sekundarschulbereich und ist heute Dozent an der Ständigen Universität der Universität Alicante. Seit 2014 organisiert er für die älteren Studenten der Universität Ausflüge zum Jakobsweg. **Manolo, was hat dich dazu bewogen, den Jakobsweg zum ersten Mal zu gehen?***

Als ich 2009 in den Ruhestand ging, beschloss ich, den Rucksack zu nehmen und den Weg zu gehen. Ich hatte viel darüber gehört, und ich hatte viele Freunde, die ihn gemacht haben, aber als Biologe war ich mehr an Naturerfahrungen interessiert, und deshalb hat es bei mir so lange gedauert, bis ich mich dazu entschlossen hatte. Auf der einen Seite hatte ich ein kulturelles Interesse, auf der anderen Seite die persönliche Herausforderung, das Gefühl, mich selbst übertreffen zu können. Den größten Teil des Weges bin ich mit einem Freund gegangen, und obwohl er in Santo Domingo de la Calzada aufhörte, ging ich bis zum Ende weiter. In 36 Tagen bin ich die 792 km des Weges von Roncesvalles nach Santiago gelaufen. Das war eine einzigartige Erfahrung, die sich in der heutigen Zeit nur schwer wiederholen lässt. Ich habe zwischen 18 und 20 km pro Tag zurückgelegt. Ich durchquerte 205 Städte, 7 Provinzen, kurzum, ich durchquerte den gesamten Norden Spaniens. Es war ein außergewöhnliches Abenteuer, das mein Leben für immer geprägt hat. Meiner Meinung nach sind einer der Hauptgründe, warum die Straße dieses Gefühl hinterlässt, die Menschen. Obwohl man allein unterwegs ist, wird man immer von Menschen begleitet, die aus der ganzen Welt kommen. Man schläft in Herbergen und teilt das Leben mit diesen Menschen, die man vorher nicht kannte, knüpft Bande, hilft sich gegenseitig, tauscht sich aus, und schließlich kehrt man voller Erfahrungen nach Hause zurück.

Im Jahr 2014 baten mich die Studenten der Ständigen Universität, die Reise für sie zu organisieren. Die Idee, den Geist des Weges zu verbreiten und eine intensive Erfahrung mit meinen älteren Studenten zu machen, gefiel mir, und so habe ich seitdem jedes Jahr eine Etappe des Weges geplant, die etwa 9 Tage dauert. Dabei werden etwa 100 km bei einer Strecke von 15/18 km pro Tag zurückgelegt. Die ersten Reisen waren so erfolgreich, dass ich eine neue Gruppe gründen musste, die wieder von Roncesvalles aus startete.

Der Weg hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und damit auch die Gründe, ihn zu gehen. Welche sind deiner Meinung nach die aktuellen?

Seit sich Sancho de la Rosa 1132 von Roncesvalles aus aus religiösen Gründen auf den Weg machte, haben sich die Gründe, warum sich Menschen für den Jakobsweg entscheiden, im Laufe der Jahrhunderte verändert. Heute gibt es im Wesentlichen drei: kulturelle, religiöse und sportliche. Dazu kommen die persönliche Herausforderung und das Gefühl der Solidarität, des Zusammenhalts und des Miteinanders, das die Wanderer teilen. Das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Ländern mit unterschiedlichen Mentalitäten bietet dem Wanderer auch einen sprachlichen und kulturellen Reichtum.

Ist es notwendig, in Herbergen zu schlafen und den Rucksack immer bei sich zu tragen, um als guter Pilger zu gelten?

Früher gab es keine logistische Infrastruktur, keine Herbergen oder Hotels, wie wir sie heute entlang des Weges haben, so dass der Pilger seinen Rucksack mit seiner gesamten Ausrüstung auf dem Rücken tragen musste. Heute ist dies jedoch nicht mehr nötig, da es Systeme gibt, die den Rucksack bis zum Ende unserer Etappe mitnehmen. Das ist für den Pilger viel bequemer, denn so kann er entspannt gehen und muss sich bei Besichtigungen und Zwischenstopps keine Sorgen um den Rucksack machen. Dennoch ist es ratsam, nur das Nötigste mitzunehmen, wenig Kleidung und wenig Gewicht.

Was die Übernachtung in Herbergen betrifft, so ist dies die traditionelle Unterkunft: Sie sind einfach, billig und verfügen in der Regel über Wäscherei und andere wichtige Dienstleistungen. In manchen Jahreszeiten ist es jedoch aufgrund der großen Zahl von Pilgern schwierig, einen Platz zu finden. Eine Alternative ist die Übernachtung in Hotels, die im Allgemeinen viele Annehmlichkeiten bieten und es älteren Menschen, für die der Weg früher sehr beschwerlich war, erleichtern, ihn jetzt ohne allzu große Schwierigkeiten zu bewältigen.

Wie fühlt es sich an, den Weg zu beenden und die Plaza del Obradoiro in Santiago zu erreichen?

Es gibt viele unbeschreibliche Gefühle. Freude, Glück und ein Gefühl des Stolzes sind die offensichtlichsten. Das erste, was die Pilger bei ihrer Ankunft auf der Plaza del Obradoiro tun, ist, sich gegenseitig zu beglückwünschen, weil sie nach großen Anstrengungen und Opfern ihr Ziel erreicht haben. Dann muss man zum Pilgerbüro gehen, um die berühmte "Compostelana" zu beantragen, ein Dokument, das beweist, dass man die Pilgerreise abgeschlossen hat.

Was beeindruckt dich am meisten an dem Weg?

Entlang des Weges kann der Pilger eine Vielfalt an Landschaften von unglaublicher Schönheit und Gegensätzen genießen, von den bewaldeten Gebieten der Pyrenäen über die kastilischen Moore bis hin zu den Feuchtgebieten Galiciens.

Jede Stadt, jedes Dorf, das wir durchqueren, jede der Einsiedeleien entlang des Weges hat ihren eigenen Reiz. Der Pilger hält inne und lässt sich von dieser Kontemplation verzaubern. Es gibt romanische Tempel wie die Kathedrale San Pedro in Jaca, die Kirche San Bartolomé in Logroño, Santa María de Eunate in Navarra oder die Stiftskirche San Isidoro in León und gotische Tempel wie die Kathedrale von Burgos oder Leon, die den Pilger beeindrucken.

Nicht zuletzt ist es die Beziehung zu den anderen Pilgern, denen man auf dem Weg begegnet, sei es für einen oder mehrere Tage, und mit denen man nicht nur ein gemeinsames Ziel hat, sondern auch Erfahrungen und einen Teil seines Lebens teilt und Beziehungen aufbaut, die viele Jahre lang halten.